

Lerntagebuch zum Thema

Lehren mit digitalen Medien

Lorenz Bung (Matr.-Nr. 5113060)

Datum: 19.01.2022

Ein Punkt, der im zweiten Video zu den Effekten der Cognitive Load Theory genannt wird, hat mich ein bisschen verwirrt. Auf der Folie zum Redundanzeffekt wird die Situation beschrieben, dass auf einer Präsentationsfolie ein langer Satz steht, den der Präsentierende laut vorliest. Dies führt zu Redundanz, welche eine extrinsische Belastung darstellt und damit eher lernhinderlich als -förderlich ist.

Die Frage, die sich mir hier stellt ist, dass ja eigentlich sowohl der räumlich-visuelle Notizblock (durch das Lesen des Satzes auf der Präsentationsfolie) aber gleichzeitig auch die phonologische Schleife (durch das laute Vorlesen des Präsentierenden) genutzt werden.

Mir ist klar, dass es sich um einen Redundanzeffekt handelt, aber gleichzeitig verstehe ich dann nicht, in welchen Situationen die gleichzeitige Nutzung der verschiedenen Speicherteile möglich ist. Gibt es Situationen, in denen es nicht zum genannten Effekt kommt und es eher Vorteile hat, ganze Sätze vorzulesen?

Ich könnte mir vorstellen, dass man dies umgehen kann, indem man zum Beispiel den visuellen Notizblock für die Aussage des Satzes nutzt, während man die phonologische Schleife mit einer laut ausgesprochenen Erklärung dazu verwendet. Dies würde den Redundanzeffekt verhindern, da es sich ja um getrennte Informationen handelt, aber gleichzeitig beide Aspekte des SOI-Modells ausnutzen.

Es hat mich sehr verwundert, als im Video und in der letzten wöchentlichen Sitzung erwähnt wurde, dass Mind-Maps bisher nur sehr sporadisch erforscht sind. Zu meiner Schulzeit wurde diese Methode insbesondere in nicht-naturwissenschaftlichen Fächern wie Geschichte, Gemeinschaftskunde oder auch Englisch sehr häufig eingesetzt. Unter den Schülern und Schülerinnen ist diese Technik meiner Erfahrung nach aber nicht sehr beliebt und wird häufig nur widerwillig ausgeführt.

Ich persönlich empfinde das Mind-Mapping als sehr praktisches Tool, um in ein Thema zu starten und ein Brainstorming durchzuführen. Die Struktur der Mindmap ermöglicht es, ganz einfach neue Ideen hinzuzufügen und so die Gedanken zu sammeln.

Eine Möglichkeit wäre es zum Beispiel, zu Beginn eines neuen Themenabschnitts im Unterricht ein Brainstorming mithilfe einer Mind Map durchzuführen und anschließend die gesammelten Begriffe mit einer Concept Map zu organisieren und miteinander in Relation zu stellen. So würden die Vorteile beider Methoden miteinander verknüpft und man könnte das Brainstorming gleichzeitig auch als Vorwissensaktivierung betrachten.